

## 60. Vergleich im Konflikt zwischen der Stadt Winterthur und dem Kloster Töss um Wasserzufuhr, Eigenleute, Waldnutzung und Gerichtsstand 1433 Januar 24

**Regest:** Ritter Hermann von Landenberg von Werdegg, Hermann von der Breitenlandenberg, Konrad Mangolt von Konstanz, Johannes Schwend der Jüngere, Vogt von Kyburg, Martin von Landenberg von Greifensee und Petermann von Hasel handeln einen Vergleich im Konflikt zwischen der Stadt Winterthur und Priorin und Konvent des Klosters Töss aus. Auf Veranlassung des Konvents hatte König Sigmund von der Stadt die Beseitigung aller Schleifen, Sägen und Vorrichtungen an der Eulach gefordert, die den Betrieb der Mühlen des Klosters beeinträchtigten. Angesichts des mit städtischen Geldern finanzierten Ausbaus der Eulach beanspruchen die Winterthurer die Nutzung und bestreiten, dass das Kloster dadurch Einbussen an den von den Mühlen bezogenen Zinsen erleidet. Ein weiterer Streitpunkt stellt das Privileg dar, das der Konvent von dem König wegen der Eigenleute erworben hatte, obwohl sich die Stadt, gestützt auf ein eigenes Privileg, mit dem Kloster über die Handhabung einig war. Der Konvent hat ferner ein Privileg betreffend seinen Wald erworben und entgegen bisheriger Praxis restriktive Bussen festgesetzt. Die Vermittler treffen folgende Übereinkunft: Die Winterthurer sollen die Vorrichtungen an der Eulach überprüfen und bei Bedarf Massnahmen ergreifen, dass niemand einen Nachteil hat (1). Da es wegen der Eigenleute nie zu Auseinandersetzungen gekommen war, sollen beide Seiten bei ihren Rechten und Gewohnheiten bleiben und es so handhaben wie bisher (2). Die Winterthurer sollen ihre Bürger anweisen, im Wald des Klosters keine Schäden zu verursachen. Der Konvent soll die Winterthurer Brennholz nehmen lassen. Benötigt eine Seite Bauholz, soll sie es von der anderen erwerben (3). Da der Konvent und seine Leute anders als früher gegen die Winterthurer und ihre Bürger mit geistlichen Gerichten vorgegangen sind, haben die Vermittler folgende Regelung vereinbart: Der Konvent oder einzelne Klosterfrauen dürfen die Bürger von Winterthur wegen Jahrzeitstiftungen, Leibgedingverträgen, verbriefter Schulden, jährlicher Zinsen von ihren Gütern oder Seelgeräten vor geistliche Gerichte laden. In weltlichen Angelegenheiten, etwa bei Geldschulden, sollen sich die Amtleute des Klosters an den Schultheissen wenden. Bei anerkannten Geldschulden soll der Schuldner zur Bezahlung oder zur Stellung von Pfändern angewiesen werden, die Pfänder können gemäss städtischem Recht nach 14 Tagen verkauft werden. In strittigen Fällen soll der Schultheiss beide Seiten vor den Rat laden, um die Angelegenheit unverzüglich auszutragen (4). Winterthurer Bürger sollen ihre Ansprüche an den Konvent oder dessen Hofleute in weltlichen Angelegenheiten mit dem Amtmann oder Schaffner wie bisher vor dem städtischen Gericht regeln (5). Beide Seiten sollen miteinander versöhnt sein. Die Winterthurer sollen das Kloster und seine Leute als Bürger und guten Freunde behandeln (6). Es siegeln Hermann von der Breitenlandenberg und Konrad Mangolt mit ihren Siegeln auf Seiten der Vermittler sowie Schultheiss, Rat und Bürger mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

**Kommentar:** Der Schiedsgerichtsbarkeit kam neben der ordentlichen Gerichtsbarkeit grosse Bedeutung bei der Lösung von Konflikten zu, vor allem wenn die Frage des Gerichtsstands unter den Streitparteien nicht geregelt war. Beide Seiten mussten sich im Vorfeld des Schiedsverfahrens verpflichten, den Urteilsspruch zu akzeptieren. Zu gütlicher Konfliktbeilegung und schiedsgerichtlichen Verfahrensabläufen vgl. Kamp 2001, S. 10, 26-27, 56-57, 180-191, 204-211, 231, 241-244, 257-259; Kornblum 1976, S. 290-294, 304, 308, 312. Nach kanonischem Recht waren für Streitfälle mit Beteiligten geistlichen Standes die kirchlichen Gerichte zuständig (privilegium fori). Doch in der Praxis liess sich dieser Anspruch oft nur bei rein kirchlichen Angelegenheiten, beispielsweise Auseinandersetzungen um Zehnten oder kirchliches Vermögen, durchsetzen, vgl. Albert 1998, S. 119-121.

König Sigmund hatte dem Kloster Töss 1430 zugestanden, dass Eigenleute in keiner Stadt als Bürger aufgenommen werden dürften, und der Priorin die Rückforderung abgewanderter Eigenleute binnen Jahresfrist erlaubt (StAZH C II 13, Nr. 457; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7306). Dagegen bemühten sich die Winterthurer um die Beschränkung der Zugriffsrechte der Leihherrschaft auf Personen, die in der Stadt wohnten und das Bürgerrecht besaßen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 55; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 120.

Die Frage der Wasserversorgung hatte schon früher zu Auseinandersetzungen zwischen dem Kloster Töss und der Stadt Winterthur geführt. So intervenierte Herzog Albrecht von Österreich im November 1337 zugunsten der Klosterfrauen (StAZH C II 13, Nr. 226; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 73). 1430 beklagte sich der Konvent bei König Sigmund, dass Winterthurer Bürger den Wasserlauf zur Klostermühle behinderten (StAZH C II 13, Nr. 458; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7307). Einige Monate nach dem vorliegenden Schiedsspruch erlangte die Stadt die Bestätigung ihrer Rechte an der Eulach und am Wald Eschenberg seitens des Königs (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 62).

Zu diesem Konflikt vgl. auch Däniker-Gysin 1957, S. 34-35; Sulzer 1903, S. 106.

Wir, dis nächgenempten Herman<sup>1</sup> von Landenberg von Werdegg, ritter, Herman von der Breitenlandenberg, Cunnratt Mangolt von Costentz, Hans Swend, der jünger, vogt ze Kiburg, Marti von Landenberg von Griffense und Peterman von Haseln, verjechent öffentlich mit disem brief von söllicher stoß und zweyung wegen, so da gewesen sint zwüschen den fromen, wisen, dem schultheissen, dem rät und den burgern ze Winterthur eins teils und den erwirdigen geistlichen frowen, der priorinen und dem convent des gotzhus ze Töss, prediger ordens, des andern teils, mit namen:

Des ersten von des wegen, als die vorgebant frowen von Töss erworben hant an den aller durchlüchtigosten, hochgepornosten fürsten und herren, her Sigmunden, von gottes gnaden Romschen etc kung, das derselb unser allergnedigoster herr, der kung, von ires gewerbs wegen denselben von Winterthur in einem sandbrief under andern dingen geschriben hat von des wassers und flusses, der Öllach, wegen, daz da den von Töss gienge an ir mülinen, namlich daz da die von Winterthur schaffen sölten mit allen iren burgern, so denn schlifen, seggen oder anders dar an gemacht ald gepuwen hetten, daz inen schaden beren möchte, dannen zetunt inwendig zwen manotten, so daz an si erfordert wurd, und sy zebeliben lassen by alten gewonheiten.<sup>2</sup> Daz aber die von Winterthur ettwas bekumbert und beswart bedunkt und meynten, daz inen söllicher gewerb rürty an ir herkomen, denn doch dazselb wasser zu der statt Winterthur gehöry und sy die warint, so dazselb wasser je wälten heringeleyt, kostlich gegraben und gepuwen hetten und noch allweg tatin. Da zu so brächtint doch die püwe, so dar an gemacht warint, inen an ir zinsen der mülinen, so sy an der Öllach hetten, deheinen abgang noch schaden. Als denn dieselben von Töss in einem andern brief under des obgenanten unsers herren, des kungs, mayestät insigel ettwas fryung erworben hant von ir eigen lüt wegen, wie daz denn an im selb ist etc,<sup>3</sup> und aber die von Winterthur meynnen, nach dem und sy och gefrygt und mit den von Töss fruntlich herkomen warint, daz sy da nit bedurffen hetten, wider sy ze werben ald sy dar in mit namen zebegriffen. So denn als si füro über ir wald und höltzer friheit erworben und dar inne an swar pussen verpunden hant, da die von Winterthur och bedunkt, daz si ald die iren ze streng ald ze unfruntlich gehalten wurdin, anders denn sy doch uff beider syt langwirklich, fruntlich herkomen warint und zu beider syt enander in walden und sust gütlich genossen hetten.

In die vorgeanteten sachen wir aber von beider teil wegen geredt und sy mit wissenden dingen fruntlich über ein bracht haben in der wiß und maß, alz daz her näch an disem brief geschriben stät und alz sy öch des vormals durch erber lüt zû güter maß betragen wordenn sint, denn daz ettwas zweiträchtikeit dar inne gewesen ist, mitt namen als von ir gerichteten wegen, so öch her näch gelütert stät, wie sy daz zû beider syt nu hin für gen enander dar inne führen sont, dar umb es da her mit beschliessung der sach nit alz völeklich zû end komen und daher angestanden ist. Und dar umb wir sy umb daz selb stuk von der gerichteten wegen öch gericht haben. Und stät die richtung und der übertrag aller sachen also:

[1] Des ersten von des wassers der Öllach und der püw wegen, so dar an gemacht sint, es syen schlyfen, segen oder abschleg, daz söllent und wellen die von Wintterthur besechen, dazû senden und tün. Und was sy da bedunkt oder nit bedunkt, es sye ze mindren, dannen zetünt oder zebeliben llassen näch dem gelichosten, ungevarlich, und daz jederman by gelichen bescheiden sachen und gewonheiten belibe, alles ungevarlich, da by sol es öch denn von beiden teiln gütlich bestän, gehalten werden und beliben, än gevård.

[2] So denn von der eignen lüt wegen sprechen wir und sint öch des vormals mit enander zû beider syt mit wissenden dingen verricht, näch dem und sy zû beider syt fruntlich da mit herkomen sint und von ir eigen lüten wegen deheinen stoß nye gehebt haben, daz öch daz noch in sölicher maß, sy habint jertz eigen lüt in der statt ald noch dar in kãmint, unvergriffen bestän und jederman dar inne by gelichen sachen, güten gewonheiten und rechten beliben sol, als sy da mit untz her fruntlich unvergriffen herkomen sint, daz deweder teil dem andern dar inne nit gevarlich sach zûziechen sol.

[3] So denn von der von Töss wald und höltzer wegen, da söllen die von Wintterthur mit den iren schaffen und sy underwissen, daz man inen iro höltzer nit groblich ald gewalteklich wüste und daz man der schone. Wol, ob die von Wintterthur ald die iren ettwenn ungevarlich unschädlich prennholtz da fürttin ald nãmint, dar inne söllen die von Töss die von Wintterthur öch nit swarlich beschadgen ald umbziechen. Wol, ob deweder teil in des andern teils höltzer zimberholtzes ald sust schädliches holtzes bedörffti, daz söllen sy allweg vor ze beider syt aneinander bringen und daz von enander fruntlich mit gütem willen erwerben. Und sont sich uff beider syt gegen enander unvergriffen und bescheidenlich halten und mit enander lyden, als si untz her fruntlich komen sint, än alle gevård.

[4] Als denn die vorgeanteten von Töss oder die iren die von Wintterthur ald die iren je by der wil umb jeklich sach mit geistlichen gerichteten fürnement ald beschadgen, anders denn sy uff beider syt herkomen syen, dar umb haben wir sy uff beider syt öch gütlich und mit wissenden dingen mit enander gericht und vereynt also: Was gemein gotzhus zû Töss ald dehein frowen in ir kloster

besunder mitt deheinen der von Wintterthur burger ichtz ze schaffen hette ald gewinne umb gesatzti jãrzit, umb libding, umb verbrieft schulden, umb jãrlich zins, so sy denn uff iren gũtern hetten, ald umb selgrãt, dar umb mugent sy zũ den von Wintterthur und den iren iro geistliche gericht sũchen, fũren und triben, ob sy gern went, als offt und dik inen daz durft beschicht, ãn gevãrd. Was aber die frowen von Tõss von gemeins gotzhus wegen oder dehein frow in ir kloster besunder ald jemant uff irem hoff mit deheinen von Wintterthur ander sachen, die nit geistlichem gericht zũgehörtin, es wãri von geltschulden ald ander weltlichen sachen wegen, zeschaffen hetten ald gewunnint, daz sont sy ze Wintterthur durch ir amptlüt usstragen und daz des ersten bringen an einen schultheissen ze Wintterthur, wer der denn je ist, und der sõl õch denn fũrderlich den ansprãchigen dar umb besenden. Ist er denn der geltschuld und der sach, wor umb es denn je ist, gichtig und anred, so sol er den von Tõss ald den iren dar umb fũrderlich bezalung und ussrichtung schaffen oder aber zestett darumb pfand schaffen zegeben, damit sy ir schuld und sach bekomen und ussgericht mugen werden, ãn verziehen, und dar an si habent syen. Dieselben pfand sol man denn behalten vierzechen tag, die nechsten, die denn verkõffen und da mit gevaren nãch der statt recht ze Wintterthur, ãn gevãrd. Welher aber nit gichtig und dar inne zweitrãchtikeit wãri, so sol ein schultheis zestett beiden teiln dar umb tag setzen fũr einen rãt ze Wintterthur, die sach verhõren und dem denn ãn allen fũrzug usstrag zegeben, und daz nieman sin sach dar inne verzogen werdi, denn wo zũ jederman gelimpff und recht habe, daz õch daz fũrderlich volgange, ãn gevãrd.

[5] Was õch dehein burger von Wintterthur mit den von Tõß ald den iren uff ir hoff ald in ir kloster zeschaffen hetten ald gewunnint weltlicher sachen, dem sont und mugen die von Wintterthur nãch gãn mit ir statt gericht und iren amptman ald schaffner dar umb fũrnemen nãch ir statt gericht und rechtung, als sy des denn zũ beider syt mit frũntlicher, langwiriger gewonheit mit enander gũtlich herkomen sint, ãn gevãrd.

[6] Und sõllen also enander uff beider syt fũrderlich und frũntlich sin und also uff beiden teiln und alle die iren, ald so zũ beiden teiln gehõrent ald gehafft sint, umb die vorgeantent stõß und vorgangen sach, so sich dar inne durch wort ald werch verlõffen hãt, wie daz herlangt, gantz verricht und verschlicht heissen und einer ander gũt frũnd sin als vor. Und sont die von Wintterthur die von Tõss hin fũr frũntlich halten und handthaben in allen iren sachen als ir burger<sup>4</sup> und gũten frũnd. Des gelich sont sich die von Tõss her wider umb gegen den von Wintterthur und den iren õch frũntlich und gũtlich halten und bewisen, als sy õch untz her getãn hãnt, ãn gevãrd.

Des alles ze warem urkũnd, wan wir denn disen frũntlichen õbertrag und richtung zwũschen den obgenanten beiden teiln mit wissenden dingen also funden und gericht haben, so haben wir, die egenanten Herman von der Breiten-

landenber̄g und Cũnrat̄t Mangolt, ùnsre insigel von beider teil bett wegen von ùnser und der egenanten ùnser mitgesellen wegen, so dise richtung mit ùns getãn, zũ gezũgnũß, doch ùns und ùnsern erben ˆn schaden, offenlich gehenkt an disen brieff. Dar uff so verjechent wir, der schultheis, der rãt und die burger ze Wintterthur, daz wir mit den vorgeantent ùnsern frowen und gũten frũnden von Tõss durch die egenanten ùnser herren und gũten frũnd in vorgeschribner wiß und mãß verrichtet und ùbertragen sint. Und des zũ gezũgnũß so haben wir õch ùnser rãtes insigel fũr ùns und ùnser nãchkomen offenlich gehenkt an disen brieff, der geben ist uff samstag nãch sant Agnesen tag, einer heiligen magt, nãch der gepurt Cristi vierzechenhundert jãr, drissig jãr, dar nãch in dem dritten jãr etc.<sup>5</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Der von Tõß spruchbrieff von den von Wintterthur

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Als sich zwüschent denn frowen zũ Thõs und der stat Winterthur von wegen der Ölach, der eignen lüt, der hõltzernn und gerichtenn spãnn gehalten, sind sy derenn innhalt dis briefs betragen.<sup>6</sup> Datum uf samstag vor Agnetis, anno 1433.

**Original:** StAZH C II 13, Nr. 460; Pergament, 49.0 × 29.0 cm; 3 Siegel: 1. Hermann von Breitenlandenber̄g, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Konrad Mangolt, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 3. Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen.

**Abschrift:** (ca. 1534) StAZH F II a 411, fol. 257r-259r; Papier, 21.0 × 33.0 cm.

**Abschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 203-207; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

**Regest:** URStAZH, Bd. 6, Nr. 7516.

<sup>1</sup> Die Buchstaben r und n sind schwer zu unterscheiden. Für diese Zeit sind nur ein Hermann von Landenberg-Werdegg und ein Hermann von Breitenlandenber̄g belegt, weshalb zu Herman normalisiert wird.

<sup>2</sup> Mandat König Sigmunds vom 20. Dezember 1430 (StAZH C II 13, Nr. 458; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7307).

<sup>3</sup> Privileg König Sigmunds vom 14. Dezember 1430 (StAZH C II 13, Nr. 457; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 7306).

<sup>4</sup> Der Konvent ist 1426 im Besitz des Winterthurer Bürgerrechts belegt (StAZH C V 7.1, Nr. 38; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6772). Zur Verleihung des städtischen Bürgerrechts an kirchliche Institutionen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 113.

<sup>5</sup> Die bis auf diesen letzten Abschnitt gleichlautende, jedoch von anderer Hand geschriebene Ausfertigung seitens des Konvents für die Stadt Winterthur datiert von demselben Tag (STAW URK 695).

<sup>6</sup> So lautet auch die Überschrift der Abschrift der Urkunde im Kopialbuch des Amtes Tõss (StAZH F II a 411, fol. 257r).